

Die Viehwinterung organisiert durchführen

Die Tierzüchter unserer Republik kämpfen um die Lösung der Aufgabe, die ihnen der XXV. Parteitag der KPdSU gestellt hat, um die Erfüllung der hohen Verpflichtungen, die sie für das Jubiläum übernehmen. Auf vielen Farmen sind die Viehherden gewachsen, die Produktion von Fleisch, Milch und anderen tierischen Erzeugnissen wurde gesteigert. Die Werktätigen der Landwirtschaft Kasachstans haben nun ein erstes Examen zu bestehen: die Viehwinterung muß organisiert durchgeführt werden. Die meisten Wirtschaften der Republik haben die nötige Menge Futter zu den Ställen transportiert, alle Viehklüme renoviert, die mechanischen Anlagen instand gesetzt, sich um die Wasserversorgung gekümmert, für die nötigen Arbeitsbedingungen der Viehhüter gesorgt. Kurzum, sie sind der Stallhaltung des Viehs in voller Bereitschaft entgegen geschritten.

Den großen Aufgaben gewachsen

Im Gebiet Kustanai wurde in diesem Jahr nicht nur der Futterbeschaffung, sondern auch der Zubereitung des Futters große Beachtung geschenkt. In den Wirtschaften auf den Rinderfarmen über 170 Fütterklüme, in den Sowchosa „Kustanajski“, „Silantjewski“ u. a. gibt es Anlagen für die Zubereitung von Mischfutter. Erfolge in der Vorbereitung der Viehhaltung im Winter haben auch die Wirtschaften des Gebietes Nordkasachstan aufzuweisen. Eine ganze Reihe Wirtschaften hat den Plan der Milch- und Fleischlieferung an den Staat schon erfüllt und führt die Tierzucht rentabel. Als Vorbild kann im Gebiet Sempalinsk die Barbara „Krasny Partisan“ dienen. Die Tierzüchter antworten hier mit guten Taten auf den Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über die Maßnahmen in der Gewährleistung einer erfolgreichen Stallhaltung des Viehs in der Zeitsperide 1977-1978“.

Eine Kernfrage

ist im Kampf um die Erfüllung der Aufgaben die Ausbildung von Spezialisten. In leizier Zeit gehen in der Viehzucht wesentliche qualitative Veränderungen vor sich. Sie wirken auf industrielle Grundlage überführt. Auf den Farmen werden fortschrittliche Technologien und neue Organismen der Arbeit eingeführt. Moderne technische Anlagen erleichtern den Arbeitsprozeß, machen ihn hochproduktiver. Unter diesen Bedingungen wächst unermüdlich die Rolle der Spezialisten der Tierzucht — der Zootechniker, Veterinäre u. a. Mit großer Genugtuung haben die Werktätigen der Landwirtschaft der Republik den Beschluß der ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über zusätzliche Maßnahmen für die Stimulierung des Übergangs „landwirtschaftlicher Spezialisten zur Arbeit als Leiter von Abteilungen, Brigaden, Farmen und anderen mittleren Produktionsabschnitten in den Kolchosen und Sowchosa“ entgegengenommen. Viele Spezialisten haben sich heute schon bereit erklärt, Brigaden, Abteilungen und Farmen zu leiten. Sie versprechen, das hohe Vertrauen der Partei mit guten Taten zu rechtfertigen.

Als Beispiel kann der Farmer im Sowcho „Berlik“, Gebiet Sempalinsk, M. Karibajew genannt werden. Er hat in der Wirtschaft als Veterinärarzt begonnen, dann wurde er als Farmer eingesetzt. Im Sowcho wird der Auswahl der Leiter der mittleren Stufe große Beachtung geschenkt. Die meisten von ihnen haben Hoch- oder Fachschulbildung. Die Reihen der Spezialisten werden jährlich durch Jugendliche aufgefüllt, die nach der Hoch- oder Fachschule ins Heimatsdorf zurückkehren. Solcher Beispiele gibt es viele. Die Landwirte der Republik sind überzeugt, daß der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR eine wichtige Rolle in der weiteren Kadersicherung auf dem Land spielen wird.

Die Tierzüchter Kasachstans verankern die im sozialistischen Wettbewerb erzielten Erfolge und streben zu neuen Höhen im Kampf um die Steigerung der Produktion und der Qualität tierischer Erzeugnisse. **Ronald KRAUSE, Korrespondent der „Freundschaft“**

Die Qualität will errungen sein!

Erfreuliche Resultate erzielt im Kampf um hohe Qualität der tierischen Erzeugnisse das Kollektiv des Sowchos „Moskalowski“, Gebiet Kustanai, das die Verpflichtungen des Jubiläumsjahres schon eingelöst hat. Hier werden Jungochsen bis zu einem Gewicht von 500 Kilo gemästet. Dank der hohen Qualität des Rindfleisches hat der Sowcho in diesem Jahr von seiner Realisierung über 1,5 Millionen Rubel Gewinn erlöhnt. Besondere Aufmerksamkeit gilt auch der Steigerung des Fettgehalts der Milch. Das ist eine Kennziffer, die bei der Einschätzung der Qualität der Erzeugnisse aus-

Bestleistung

hochwertiger Resassjuerlinge, der Vervollkommnung der Tiere der Viehzucht, der Steigerung der Produktion und der Qualität tierischer Erzeugnisse. **Ronald KRAUSE, Korrespondent der „Freundschaft“**

Im Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Am 28. November fand eine Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR statt. Das Präsidium nahm den Rechenschaftsbericht des Obersten Gerichts der Kasachischen SSR (Vorsitzender K. J. Mynbajew) im Zusammenhang mit dem Erlassung seiner Machtbefugnisse, im Dezember 1977 entgegen. Das Präsidium behandelte die Arbeit und beantragte das Oberste Gericht die Mängel zu beheben.

Die Aufsicht über die Tätigkeit der Volks- und Gebietsgerichte zu verstärken, die Qualität der Behandlung von Zivil- und Strafsachen im Kassationsverfahren und auf dem Wege der gerichtlichen Aufsicht zu verbessern, die Praxis der Anwendung der Gesetze durch die Gerichte zu erforschen, ihnen mehr praktische Hilfe zu erweisen. Das Präsidium erörterte die Frage über den Verlaß der Arbeit zur Auszeichnung mit der Medaille „Arbeitsveteran“ in der Re-

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 Mittwoch, 30. November 1977 Nr. 236 (3 101) Preis 2 Kopeken

Im Lenin-Kolchos, Rayon Albasar, Gebiet Zelinograd, spricht man stolz über die guten Leistungen des Schäfers Heinrich Schneider. Diesmal hat er je 100 Mutterkühe 105 Lämmer bekommen. Für das Neulandgebiet ist das eine vorzeigliche Kennziffer. H. Schneider, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“ will sich aber mit dem Erreichen nicht zufriedengeben, sondern seine Erfolge mehren, deshalb erweitert stets seine beruflichen Kenntnisse.



Zu den Siegern im sozialistischen Wettbewerb „Stoßlinch für das Jubiläumsjahr“ zählen im Sowcho „Perowmatiski“, Rayon Astrachanka, deselben Gebiets die Melkerinnen Jewdoka Petrosenko und Jadjwiga Marezkaja (auf dem Bild v. l.) Sie sind 3 000 Literinnen. Beide Veterinärinnen liefern ein gutes Vorbild für die Jugendlichen der Sowchofarmen. Die Zahl der Melkerinnen, die bereits die 3 000-Kilo-Milchgrenze überschritten haben, wächst mit jedem Tag.

Fotos: J. Osterle



Auf die Stallhaltung eingestellt

GBIET PAWLODAR. Die Tierzüchter des Rayons Katschyry haben beschlossen, die Tierkennzeichnung nicht nur zu erhalten, sondern auch zu erhöhen. In allen Kolchosen und Sowchosa ist die Renovierung der Viehställe rechtzeitig abgeschlossen worden, die Tränkanlagen sind für den künftigen Betrieb gut vorbereitet. Man hat hier einen guten Vorrat an Grob- und Salfutter, Besondere Beachtung wurde der rationellen und effektiven Nutzung des Futters geschenkt. Mit voller Ausstattung funktionieren 15 Fütterabteilungen und drei Fütterklüme. Ausstattungen für Zerkleinern, Dämpfen und Schroten des Futters, dank denen mindestens 50 Prozent Grobfutter in zubereiteter Form verabreicht werden. In die Fütterung werden allorot's Makro- und Mikroelemente, Vitamin- und andere Zusatzmittel aufgenommen.

Die Tierzüchter aus Katschyry müsten 10 500 Rinder. Man will hier die tägliche Gewichtszunahme auf 700 Gramm und das Ablebungsge wicht auf durchschnittlich 400 Kilo bringen. In Erweiterung des Schreibens des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breslnew, an die namhaften Tierzüchter des Landes haben sich die Werktätigen aus Katschyry vorgenommen, die Viehwinterung musterhaft durchzuführen. **(KasTAg)**

Fruchtbarkeit ist gestiegen

Im Sowcho „Atschissaiski“, Rayon Tschingirtau, fand eine fällige Unterrichtsstunde in der Gebietskammer für fortgeschrittene Erfahrungen statt. Der Oberschäfer dieser Wirtschaft, Staatspreisträger der Kasachischen SSR, Träger des Leninordens und des Ordens der Oktoberrevolution Tulegal Nurgalijew sprach zu den Hörern über seine progressiven Arbeitsmethoden und über seine Zukunftspläne. Acht Jahre nacheinander erhält T. Nurgalijew über 150 Lämmer je 100 Mutterkühe bei einem Plan von 94. Der Oberschäfer hat als Vorkämpfer für die Erhaltung der Winterwärmung der Schafe eingeführt und bewiesen, daß die Februarämmer viel lebensfähiger als die im April geborenen sind. Auch die Fruchtbarkeit der Mutterkühe in seiner Herde ist gestiegen. Das tourenmäßige Winterlammern der Schafe verläuft organisiert und zu-

einer bestimmten Zeit. Dieser Umstand ist besonders wichtig, da gleichzeitige Lämmer leichter großzuziehen sind. Der namhafte Schäfer gibt schon einwöchigen Lämmern bis 100 Gramm Kraftfutter am Tag. Sie trennen auch gern grünes Heu, das über dem Futtertrog an einem Draht befestigt wird. Zur Fütterung gehört auch unbedingt Salz und Kleie. Nurgalijew's Zügelinge nehmen bis 300 Gramm täglich zu. Im Gebiet Ural'sk werden gegenwärtig doppelt soviel Schafe nach dieser progressiven Methode gehalten. Die Schafzüchter dieses Gebietes haben fast alle Wirtschaften das notwendige Futter bereitgestellt, warme Ställe gebaut und gute Bedingungen für die Winterwärmung geschaffen. **Anton DOSCH, Gebiet Ural'sk**



New York UNO verurteilt Wilkür in Chile

Die Debatte, die zur Zeit im Dritten Ausschub der UNO-Vollversammlung zur Frage des Schutzes der Menschenrechte in Chile stattfindet, veranschaulicht deutlich die erste Besorgnis der internationalen Gemeinschaft über Wilkür, Gesetzlosigkeit und Gewalt in Chile.

London G. McLennans Aufruf

Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Großbritanniens, Gordon McLennan, hat alle friedliebenden Kräfte seines Landes aufgefordert, die nationale Konferenz der Arbeiter und Abstrüstung zu unterstützen. Im „Morning Star“ schreibt er, Unterstützung der Konferenz durch die Massenorganisationen, die Gewerkschaften und die regierende Labour-Party werde der Friedensbewegung im Lande neue Kräfte verleihen. Die Konferenz, die für Ende Januar 1978 einberufen ist, soll u. a. die Öffentlichkeit zum Kampf dafür mobilisieren, daß die Regierung einen positiven Beitrag zur UNO-Abstrüstungskonferenz leistet.

Tokio Umbildung der japanischen Regierung

Der japanische Ministerpräsident Takeo Fukuda hat eine große Umbildung seines Kabinetts vorgenommen. Die Regierung wurde durch Neuerwerbungen und Umbesetzungen völlig verändert. Neuer Außen-



„Freundschaft“ und KasTAg Korrespondenten berichten

URALSK. Im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs hatte sich das Kollektiv der Lederfabrik „Semljatschka“ zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober verpflichtet, das Programm für das Jubiläumsjahr in der Realisierung der Erzeugnisse um 120 000 Rubel zu überbieten. Die Fabrikarbeiter haben Wort gehalten. In zehnten Monaten haben sie für 195 000 Rubel überplanmäßige Erzeugnisse realisiert und eine Reihe anderer wichtiger Kennziffern verbessert. Die Gestehungskosten der Erzeugnisse wurden gegenüber dem Plan um 263 000 Rubel verringert. Das Fabrikkollektiv hat überplanmäßigen Gewinn erzielt. Um das Erreichte zu verankern, bemühen sich die Fabrikarbeiter, weiteren Zeiterfolg zu gewinnen.

TSCHIKMENT. Während des Produktionsaufgebots zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober haben die Maschinenbauer aus dem Kenaufer Baggerwerk ganze Arbeit geleistet. Es genügt zu sagen, daß hier die Arbeitsproduktivität gegenüber dem Vorjahr um mehr als 2 Prozent gestiegen ist. Zu den Bestleistungen zählen der Dreher Alypsaj Shunusow, der Leiter der Formierbrigade Chussan Chassanow, die Meisterin Anna Kiritschik. Ihre Bilder wurden an der Ehrentafel der Stadt ausgehängt. Die Ehre wurde ihnen für die aktive Teilnahme am sozialistischen Wettbewerb zuteil. Die Bestarbeiter und Schriftmacher der Produktion schätzen

jede Arbeitsminute. Sie erfüllen ihr Schicksal „Hilft“ zu 130-140 Prozent. Auf dem Arbeitskalender der Maschinenbauer A. Shunusow, W. Worobjow, Ch. Chussanow, S. Nemzow, I. Poljakow und vieler anderer steht bereits 1978.

UST-KAMEGOORSK. Die Kumpel des Bergwerks Beloussowski des Polymetallkombinats Irtytschsk haben sich vorfristig Zugang zu neuen Erzlagern verschafft. Das ist das Ergebnis des Schnellvorribes im Erbfeld durch überaus hartes Gestein, den die Brigade des Helden der sozialistischen Arbeit Sergej Tschaschin aus der Grubenbauverwaltung Glubotschansk besorgte. Sie hat die Gruben 42 Tage früher gebaut, als es laut Plan vorgezählt war. Das Bestkollektiv hat seit Beginn des Planjahr fünffts 3 500 Meter unterirdische Transportketten für die Bergarbeiter vorgezogen. Das ist bedeutend mehr, als es im Programm für zwei Planjahre vorgezählt war.

Die von S. Tschaschin geleiteten Schnellvortriebsarbeiter sind als erste in der Republik zur Arbeit nach der Brigadenvertragsmethode übergegangen. Sie führen alle Arbeitsgänge im Schnellverfahren aus und sind vier Schichten nach einem Glinelnetzwerkplan mit Gruppenarbeitsorganisation im Einsatz. In der Arbeitsproduktivität hat das Brigadenkollektiv bereits das fürs letzte Planjahr vorgezählte Niveau erreicht. In den Jahren 1976-1977 hat die Brigade 28 000 Rubel eingespart.

Die Brigade S. Tschaschin ist für die Grubenbauer des Erzaltal zu einer Schule für fortgeschrittene Erfahrungen geworden. Der Unterricht half auch den anderen Grubenbaukollektiven, alle betrieblichen Produktionszyklen zu erfüllen. Die Kollektive der Grubenbauverwaltungen Glubotschansk und Syrnawsk arbeiten bereits für das dritte Jahr des zehnten Planjahr fünffts.

Luanda Entwurf des MPLA-Programms veröffentlicht

Der Entwurf des Programms der Volksbefreiungsbewegung Angolas (MPLA), der Anfang Dezember von den Delegierten des ersten Parteitages der MPLA erörtert werden soll, ist im „Journal de Angola“ veröffentlicht worden. In dem Programmdokument der MPLA heißt es, die Partei stelle sich zum Ziel, in der Volksrepublik Angola eine sozialistische Gesellschaft aufzubauen. Zur Erfüllung dieser Aufgabe sei eine Avantgarde-Partei nötig, die mit der wissenschaftlichen Ideologie des Proletariats — der marxistisch-leninistischen Theorie — gewappnet ist. In dem Entwurf heißt es ferner, in der gegenwärtigen Flutphase der volksdemokratischen Revolution rückten in den Vordergrund die Aufgaben der Festigung der Volkseinheit auf der Grundlage des wissenschaftlichen Sozialismus und der Beseitigung der Überreste des Kolonialismus.

Paris Gefahr einer politischen Krise

Der portugiesische Ministerpräsident Mario Soares hat in einer Ansprache im französischen Rundfunk bestätigt, daß er in den nächsten Tagen im Parlament die Vertrauensfrage stellen wird. Wie bekannt, hat die portugiesische Regierung ihre weitere Machtausübung in der Vergangenheit erstellt, die bis Ende November ein Abkommen mit allen oppositionellen Parteien über ein gemeinsames Wirtschafts- und Sozialprogramm zustandekommen. Eine positive Antwort auf den Vorschlag, solche Verhandlungen aufzunehmen, gab bisher lediglich die Portugiesische Kommunistische Partei, die Führer der rechtsbrüderlichen Parteien, der Sozialdemokratischen und des Sozialdemokratischen Zentrums erklärten. Ende voriger Woche erneut, der Vorschlag der Regierung sei für sie unannehmbar. Sie gaben deutlich zu verstehen, daß sie eine Beteiligung an den Verhandlungen ablehnen, falls die Portugiesische KP die Kommunistische Partei nicht dementsprechend kein Stimmens hervorbringen doch die Rechtsparteien die Revision einer ganzen Reihe von Gesetzen, die nach der Revolution verabschiedet wurden und, die die Macht des Kapitals in der Wirtschaft beschränken.

Die jüngste Erklärung von Soares ist ein weiterer Beweis dafür, daß die Sozialisten nach wie vor sowohl eine enge Koalition mit der Sozialdemokratischen Partei und dem Sozialdemokratischen Zentrum als auch ein Bündnis mit der Kommunistischen Partei anstreben, das es ihnen ermöglichen würde, ihre Positionen im Parlament auszubauen. Nach Auffassung französischer Beobachter bestehen heute fast keine Chancen mehr, in Portugal nach dem nicht mehr vermeidbaren Rücktritt der Regierung der Sozialistischen Partei eine akute politische Krise zu vermeiden. Die meisten Beobachter vertreten die Auffassung, daß der Präsident der Republik, Eanes in diesem Fall eine provisorische Regierung aus Parteilosen einsetzen wird.

„Spreizhaftes System“

Das Flugzeug landet, rollt aus. Die hüllige Stewardess läßt die Fahrgäste zum Gangway ein. Einzelne Fahrgäste, die es vorziehen haben, warten ungeduldig auf ihr Reisegepäck, um dann weiter zu fahren. Ihre Gedanken weilen weit von der Flugbahn ab, sie denken über ihnen daran, wieviel Menschen diesen Flug sicherten.

Jede Luftreise ist ein erstes Unternehmensein, an dessen Vorbereitung und Durchführung sich Dutzende Fachleute beteiligen. Ein gefahrloser Flug hängt vor allem vom Betreuungs- oder Bodenpersonal ab, den Technikern, die die Triebwerke und die Funkanlagen, die Elektro- und Spezialausrüstungen penibel genau kontrollieren.

Heute erzählen wir über die Kollektiv des technischen Stützpunktes des Zelinograd Luftverkehrsbezirks. Seine Aufgabe besteht darin, die Flugzeuge und Triebwerke zu kontrollieren, zu betreiben. Dabei ist aber auch wichtig, die Quantität nicht vernachlässigt.

Der Leiter des Stützpunktes Nikolai Krawtchenko sagt: „Bei uns gibt es verschiedene Kennzeichnungen, die unsere Tätigkeit charakterisieren. Nehmen wir aber solche, die nur von uns abhängen, die von unseren Kollegen nicht sind. In den letzten vergangenen Monaten haben wir das Plandoll zu 100,8 Prozent erfüllt. Die Arbeitsproduktivität macht 125 Prozent aus. Die Arbeitszeiten der Flugzeuge bei der technischen Betreuung sind geringer als die Norm. Unser nächstes Ziel ist — die Jahresaufgabe bis zum Ende des Jahres vollständig zu erfüllen. Die Produktion der Stützpunktbestände ist die Abteilung für Arbeitsaufwendige Verfahren, wo man wie auch in unserem ganzen Kollektiv das System der schichtweisen technischen Betreuung der Flugzeuge und Triebwerke schöpferisch anwendet.“

Die Abteilung für arbeitsaufwendige Verfahren sieht die Erfahrung aus der Abteilung der Zivilluftflughäfen. Das System der arbeitsaufwendigen Verfahren wird unter der Leitung von Ilya Krasnikow. Er ist ein erfahrener Fachmann und widmete seinem Beruf, den er aus dem Eifer schon Durchbruch gebracht hat. Das defektlose Verhalten bei der technischen Betreuung werden wir seit Februar dieses Jahres an,“ erzählt Ilya Grigorjewitsch. „In unserem Betrieb wurde eine Bestimmung für die Prämierung des Personals erarbeitet, das sich mit der technischen Betreuung der Flugzeuge beschäftigt. Darin ist die Erfahrung aller besten Betriebe der Zivilluftflughäfen. Das System der Prämierung verstärkt die materielle Interessiertheit des Kollektivs und der Arbeiter an den besten Leistungen der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der rechtzeitigen Betreuung der Flugzeuge. Die Prämierung werden nach dem Resultat der Arbeitsleistung im Laufe eines Monats aus dem Lohnfonds ausgezahlt. Dazu sind auch Koeffizienten der Einschätzung der Arbeit beauftragt worden. Der höchste Koeffizient ist mit ihm, der wirklich hochqualitative Arbeit eingeschätzt. Wenn der Arbeiter einige Bemerkungen von den Mitarbeitern des Kollektivs erhält, erhöht er die Prämierung um den Koeffizienten, was gleichzeitig auch die Senkung der Prämie zur Folge hat.“

Die neue Art der Arbeit ist als auf jedem Arbeitsplatz Anschauungsmittel, die zeigen, welche Resultate jeder Mitarbeiter am vergangenen Tag erzielt hat. Früher war es anders. Die Arbeiter hatten nicht die Kontrolle über seinen Mangel in der Arbeit erst nach Verlauf einer längeren Zeit. Dadurch gab es Scherereien bei der Prämierung. Jetzt sind solche Fälle ausgeschlossen.

Die Einführung des defektlosen Systems hat somit die Verantwortlichkeit aller Mitarbeiter, sich auch ihren Lohn geben. Außerdem materiellen Stimuli gibt es auch viele moralische, die mit den ersten eng verbunden sind. Wenn dieser oder jener Techniker im Verlauf eines Quartals ohne Ausbruch arbeitslos werden, werden ihm 10 Prozent des Quartalllohn zusätzlich ausgezahlt. Wenn er das ganze Jahr hindurch so schafft, bekommt er 5 Prozent des Jahreslohn zusätzlich und den Titel „Meister der defektlosen Arbeit“. Den Besten in der Qualität wird der Wümpel „Beste der Qualität“ eingehändigt. Ihre Porträts kommen an den Stand der Schrittmacher der Produktion.

Unsere Brigade stimmt einmütig für das defektlose System der Arbeit“, erzählt der Brigadier Juri Burkow, der Arbeitsleiter des Betriebs. „Hier arbeitet er seit 1949. Juri begann als Flugzeugmechaniker, dann war er Techniker. Schon zehn Jahre leitete er eine der besten Brigaden. Seinem Kollektiv wurde nach den Ergebnissen des vorigen Jahres der erste Platz im sozialistischen Wettbewerb der Brigaden im Bereich des Motors des Zelinograder Luftverkehrsbezirks zuerkannt. Das Kollektiv ist, wie ich schlaue du bist!“ sagte Sjedn lachend. „Nun, was ist da zu machen, vor der Verantwortung fürchte ich mich nicht, und meine Empfehlung gebe ich dir gern.“

„In die Partei müß ich, wirst du mir eine Empfehlung geben?“
 „Oh, das heißt den Siler bei den Hornern packen. Eigentlich gefäll mir das von dir. Und was willst du in der Partei, wenn ich fragen darf.“
 „Ich bin fest überzeugt, daß ich der Partei nützlich sein werde. Sie wird mich stark machen. Dann werde ich nicht nur vor dem Sowchoz, vor der Partei, werde ich für meine Arbeit verantwortlich sein. Und du wirst die Verantwortung mit mir teilen, als Parteisekretär und als Kommunist, der mir die Empfehlung gegeben hat.“

Siel mit einer Ein, wie schlaue du bist!“ sagte Sjedn lachend. „Nun, was ist da zu machen, vor der Verantwortung fürchte ich mich nicht, und meine Empfehlung gebe ich dir gern.“

Die zweite Empfehlung erhielt Weikow von Nowowski.
 „An einem warmen Juni Tag 1963, als Sjedn und Weikow aus dem Rayonpartei Komitee in Alexejewka nach Hause fuhren, überraschte sie an der Kreuzung bei dem Dorf Jernanar, wo der Weg von der Asphalstraße nach Naumowka abzweigt, ein helles Gewitter. Nach dem ersten Donnenschlag fing es an zu tropfen, dann verstärkte sich der Regen. In kurzer Zeit hatte sich der Himmel von Horizont zu Horizont mit dunklen Regenwolken bedeckt. Es war klar, daß es auch in

„Hormann Doch Besenschukentk“

U ND nicht nur auf die Mechanik, sondern konnte er sich verlassen. In all seinen Schritten stand ihm der Direktor mit seiner Autorität und seinen Erfahrungen bei. Einmal tagte das Kollektiv um Sjedn ins Parteikomitee, um Fragen der schaulich Agitation auf dem Maschinenfeld zu besprechen. Der Parteisekretär gab ihm mehrere Plakate, Weikow sollte sie umständlich zusammenstecken, steckte sie unter den Arm und machte Anstalten zu gehen, kehrte aber wieder um und blieb ungeschlüsselt stehen.

„Nun, was hast du noch?“ fragte Sjedn.

„In die Partei müß ich, wirst du mir eine Empfehlung geben?“

„Oh, das heißt den Siler bei den Hornern packen. Eigentlich gefäll mir das von dir. Und was willst du in der Partei, wenn ich fragen darf.“

„Ich bin fest überzeugt, daß ich der Partei nützlich sein werde. Sie wird mich stark machen. Dann werde ich nicht nur vor dem Sowchoz, vor der Partei, werde ich für meine Arbeit verantwortlich sein. Und du wirst die Verantwortung mit mir teilen, als Parteisekretär und als Kommunist, der mir die Empfehlung gegeben hat.“

„Obwohl die Termine der Aussaat jedes Jahr „von oben“ bestimmt wurden, gab es, sobald sie begann, ein Treiben und Jagen, als ob die Hauptsaaten dort bestanden, den Samen so schnell wie möglich in den Boden zu werfen. Und so mancher Ackerbauer ließ sich von dem Druck mitbringen, einmal widerstand ihm die Weikow nicht. Er brachte ein felfertige, mehrere hundert Hektar um einige Tage früher einzusäen, wurde somit vorfristig zuzug und verkaufte das Lob Rayonverwaltung für Landwirtschaft.“

„Heute erinnert sich Weikow daran mit einem bitteren Lächeln: Das war für ihn eine gute Lehre. Jene Feder, die er sonst so leicht gestirkt, ersticken im Unkraut, und als die Zeit der Bestockung kam, lehrte die Regen, er kam später. Die Feder aber, die nach dem 20. Mai gestirkt worden waren, erhielten während der Bestockung genügend Feuchtigkeit und hatten noch Zeit zum Reifen — die Vegetationsperiode des Weizens dauert etwa drei Monate. Im ganzen aber war die Ernte unbefriedigend, und Weikow gab sich selbst das Wort, sich nie wieder zu Handlungen hinsetzen lassen, die wider seine Erfahrungen und Überzeugungen gingen. Auch das nahm er sich vor zu lernen, und er lernte es.“

Im Sowchoz analysierte man die Ursachen der (mit einigen Ausnahmen) jahrelangen Mißerfolge. Weikow, Weikow beschuldigte man nicht. Er hatte seine „Bewährungszeit“ bestanden. Die Arbeitsdisziplin stand schon lange nicht mehr auf der Tagesordnung. Freilich war das nicht allein Weikows Verdienst. Die Wandlungen, die sich in den letzten Jahren in der Landwirtschaft vollzogen, hatten die materielle Interessiertheit der Sowchozarbeiter bedeutend gehoben.

„Die Gründe mußte man woanders und tiefer suchen. In verhältnismäßig kurzer Zeit hatte der Sowchoz seine Saatenbestände vergrößert. Die Weizenarten: Zesun, Akmolinka, Perotix, den Besenschuk-Weizen und andere — jetzt hat man selbst ihre Benennungen vergessen. Man säte, wann man es für richtig hielt, bemühte sich, früher als der Nachbar fertig zu werden. Man pflügte immer noch mit Streichblechpflügen. Zwei unternehmerische Versuche, die Streicheblech zu entfernen, um den Boden lediglich zu lockern, wie der Kupfer Agronom Malzew es empfahl, doch umbrachte die Pflüge gab es noch nicht. Dann kamen die Staubstürme der „schwarze Bun“ — die Winderosion. Das Unkraut wucherte auf den Feldern. In den Jahren, die die Weizenbestände wurden, waren die Felder rein gewaschen, doch allmählich verunkrauteten sie. Das waren die negativen Seiten, die unheilbaren Begleiterscheinungen der Neulanderschließung. Dabei gab es aber eine große Wahrheit, die viel schwerer wog, als die zeitweiligen Mißstände.

Die Geschichte des Ackerbaus der Welt hatte solche Ausmaße nie erfahren. Wo konnte man die Erfahrungen schöpfen, die diesen Maßstab entzogen?“ Das Neulanderforderte hochbegiebige Getreidesorten, ein wissenschaftlich begründetes, in der Praxis geprüftes System der Neulandererschließung. Starke Maschinen, effektive Geräte für die Bodenbearbeitung, die diesem System entsprachen. Die Erschließung neuer und unerschlossener Gebiete vorwiegend der Wissenschaft fragen, die nicht ohne weiteres beantwortet werden konnten. Die Konstrukteure unternahmten die ersten Schritte, um die entstandenen Probleme zu lösen. Unterdessen hatte das Neulander die Welt in Stauten versetzt. Im dritten Neulanderbestandete Kasachstan eine Milliarde Pud Getreide an den Staat. Einen bedeutenden Teil davon hatte das Gebiet Akmolinsk erzeugt. Doch ein Jahr gleich nicht dem andern. Es war die Zeit gekommen, da man der Entwicklung der Produktion der Produktivität der erschlossenen Flächen befehlen mußte. So etwas sprach der Sekretär der Parteikommission des Sowchoz Alexej Sjedn.

„So kann es nicht weitergehen“, sprach Nowowski den Gedanken laut aus, der ihn schon lange (und nur nur im) quälte und heulte das Letztmalig der Versammlung war. „Wir müssen etwas tun. Ich fordere die Anwesenden auf, sich auszupressen. Wer bittet um was?“

„An der offenen Parteiversammlung erzielte ich die meisten Mechanistoren.“

Es waren bereits zehn Jahre seit dem Anfang der Neulanderschließung vergangen. An vielen Orten hatte man bereits Erfahrungen in der Technologie der Bodenbearbeitung gesammelt, die die besten Verhältnisse angepaßt waren. Man wußte auch von der Versuchswirtschaft des „Chir-Schorob“ halten einer Katzenprung vom Rayonzentrum Alexejewka, und viele Mechanistoren das „Chir-Schorob“ hatten, waren mit einigen ihrer Mechanistoren bekannt...
 „Zuerst warte niemand, die eingetretene Stille zu unterbrechen, dann kamen aus den hintersten Reihen

schreibt über Wohnungsprobleme, die es damals gab. Er schlüßfolgert, daß „die Pionierzeiten der Neulanderschließung nur zuviel in den Erzählungen, den Liedern und Erinnerungen der Väter“ leben, daß die meisten der Bewohner des Neulands in modernen Wägen und bequemsten eingeregneten Wohnungen leben, daß es hier und da aber auch noch alte Hütten gibt. „Sicher, es sind nur einige. Aber es gibt doch umbrachte Pflüge gab es noch nicht. Dann kamen die Staubstürme der „schwarze Bun“ — die Winderosion. Das Unkraut wucherte auf den Feldern. In den Jahren, die die Weizenbestände wurden, waren die Felder rein gewaschen, doch allmählich verunkrauteten sie. Das waren die negativen Seiten, die unheilbaren Begleiterscheinungen der Neulanderschließung. Dabei gab es aber eine große Wahrheit, die viel schwerer wog, als die zeitweiligen Mißstände.“

„Mit Freundschaft gesehen nach Sibirien“
 „Der Sieg des Oktober ist das wichtigste Ereignis des XX. Jahrhunderts, das die Entwicklung der ganzen Menschheit bis auf den Grund verändert hat.“
 (Aus dem Beschlusse des ZK der KPdSU „Über den 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“)

die ihm einige seiner Landsleute vor der Abfahrt in die UdSSR gaben. „Ja, gegen die Interessen, die es begleiten, mich auf die Reise in das Jenseits unserer Vorstellungen. Angorauerwische wird mir empfohlen gegen die Kälte, Traubenzucker in meinem eventuellen Reisungsbeutel. Vorsicht bei kritischen Äußerungen. Eine Verkehrung schenkt mir ein ganzes Pfund Bonbons für die Russenkind, ein ganzes Pfund Bonbons für die Polen. Man warnt mich namentlich vor Wölfen... Wodka gelassen, man bediene sich nicht zu meinem Mut.“

Freiwillig abtausend Kilometer reise der Schriftsteller im Frühjahr 1977 durch fünf Republiken der Sowjetunion. Vor allem folgte er den Spuren Egon Erwin Kisch, durch anschließend noch einige tausend Kilometer weiter nach Osten zu den Stellen des großen Bauvorhabens „Machinist“ der Barkai-Amur-Magistrale.

Siebenundzwanzig Seiten des Buchs sind Kasachstan gewidmet. Eindrucksvoll, fächerreich und (was besonders imponiert) unvoreingenommen beschreibt der Autor die Begegnung mit Studenten in der Alma Mater von Alma-Ata (der Kirrow-Universität), den Studenten der Kommunistischen Partei, die durch die hunderttausend Kilometer durch die 60-jährigen Jubiläums der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in Hamburg erschienen.

Man schlüßfolgert zufrüden, daß der Autor in den 50 Kurzerbeiträngen (besonders groß ist Kaziken), die im Bandchen zusammengetragen sind, anschaulich, spannend und oft mit unverkennbarem, wohlwollendem Humor den Alltag in der Sowjetrepublik die Wahrheit sei über unser Land und die Erfolge seines Volkes beim Aufbau des Kommunismus zu erzählen.

Heute können wir mit Genugtuung behaupten der Schriftsteller Peter Schütt hat Wort gehalten. Sein Reisebericht ist am Vorabend des 60-jährigen Jubiläums des Großen Sozialistischen Oktoberfestivals in Hamburg erschienen.

Man schlüßfolgert zufrüden, daß der Autor in den 50 Kurzerbeiträngen (besonders groß ist Kaziken), die im Bandchen zusammengetragen sind, anschaulich, spannend und oft mit unverkennbarem, wohlwollendem Humor den Alltag in der Sowjetrepublik die Wahrheit sei über unser Land und die Erfolge seines Volkes beim Aufbau des Kommunismus zu erzählen.

einzelne Fragen, die eigentlich keine Fragen waren, sondern wir wüßten. Für einen kleinen Augenblick...
 „Wie lange werden wir unsere Streichblech ab und abschrauben?“

in der Zeitung hab ich gesehen, daß es schief geht. Ich bin immer für umbruchlose Pflügen gibt. Wann kriegen wir sie?“

„Wann werden wir genug Sortenmasse haben? Von der „Saralowskaja“ z. B. erzählt man sich, daß sie ein „Lupus“ und was sagt der Brigadier?“ wandte sich Sjedn an Weikow, den man nicht so leicht zum Sprechen bringen konnte. Er ist doch bis heute noch überzeugt, daß es sich für einen ersten Ackerbauern nicht ziemt, viel zu sprechen. Doch wenn er schon spricht, bedenkst er die Worte. „bedenkst nicht, drückt sich so kurz wie möglich aus.“

„Über die Maschinen, die wir nicht haben“, sagte er langsam, wurde ich nicht sprechen, das wird der Direktor sagen. Aber was wir mit unseren Kräften tun können und nicht tun, ist eine andere Sache. Ich werde wieder vom Schnee sprechen. Wir werden uns immer noch nicht ernst genug zum Schneeeinhalten. Wenn die Zeit dazu gekommen ist, haben wir etwas besser gemacht. Ich werde den mit ihrem Überholern gleich wiederholte: die Technik muß das ganze Jahr hindurch einsatzbereit sein. Zweitens. Hierher in den Territorien liegen Berge, ganze Berge Gold. Ihr müßt, was das für Gold ist. Warum sind sie so hoch geworden? Weil wir sie jahrelang nicht beachtet haben. Wir haben uns, Mechanistoren. Früher lag der Bauer im Winter auf der Bärenhaut und wartete ab, was Gott ihm bescheren würde. In dem Produktionsprozeß läuft das ganze Jahr. Der Mist muß aufs Feld, Drittes. Dem Unkraut müssen wir gründlicher zu Leibe gehen. Was das will, ihr Agrarwissenschaftler in Schortandy. Das ist ein Katzenprung vom Rayonzentrum Alexejewka, und viele Mechanistoren das „Chir-Schorob“ hatten, waren mit einigen ihrer Mechanistoren bekannt...
 „Zuerst warte niemand, die eingetretene Stille zu unterbrechen, dann kamen aus den hintersten Reihen

sind und, obzwar wohlwollend, zu unbefriedigend und unsicher, kann nicht er in seinem Buch Partei für unser Land, für sein Volk und dessen Erfolge im sozialistischen Aufbau. Nur einige Autoren, die die Dinge auf einen Blick gesehen haben, bewiesen das. „Dank all denen, die diese Sowjetunion, so wie sie im sechzigsten Jahr ihrer Gründung dasteht, hingewahrt haben. Wir sind es, die wir nicht am Sturme der Barbaren.“

„Sich an seine Freunde sowie an politische Gegner wendend, sagt er: „Man mag zur Sowjetunion, zum Sozialismus, zur Welt, die den Versuch der 20 Millionen Sowjetbürger, aus Not, Elend und Rückständigkeit eine neue Gesellschaftsordnung zu errichten, kann tragende Augen.“ Wir können von Weg der Sowjetunion lernen, sogar aus ihren Fehlern. In einer so glücklichen Lage waren die Sowjetbürger, die die Welt nicht unerschlossen, nur theoretisch ausgearbeiteten Weg zum Sozialismus als erste gehen, ohne sich auf fremde Erfahrungen und Vorbilder stützen zu lassen.“

Für den Autor ist und bleibt die Sowjetunion, wie er schreibt, „das Land seiner „täglichen Träume...“ und „ein Land, das sich in der Welt und unter der Sonne, das die Kraft für das Neue, das Andere, für all das, was die sowjetische Gesellschaft von der unseren unterscheidet.“ In diesem Sinne habe ich alle Details objektiv meine subjektiven Erfahrungen darzustellen versucht.“ mit diesen Worten schließt der Schriftsteller seine Reiseberichte. Peter Schütt ist nicht der einzige bundesdeutsche Schriftsteller, der die Sowjetunion besuchte, um seinen Landeseinstudieren zu erfahren. Vor mehr als zehn Jahren war es der Journalist, Georg Polkeitz, der einige Gebiete Sibiriens, Kasachstans und des Ostens der Sowjetunion in „Sibirien“ über den Schwung, mit dem das Sowjetvolk damals die Beschlüsse des XXII. Parteitags der KPdSU in die Tat umzusetzen begann, in „Sibirien“ überberichtete: „Was sich gegenwärtig in Sibirien vollzieht, ist ein großes staatlches gezieltes Industrialisierungs-Unternehmen, in seiner Tragweite wohl nur mit dem, was man durch die Industrialisierung des Ruhrgebietes für Deutschland bezeichnen kann. Nur daß es sich im Falle Sibiriens um das dritte, schwerere Industriezentrum der Sowjetunion, also gewissermaßen das dritte „Ruhrgebiet“ der Sowjetunion handelt.“

Was Schütt im „West-Peilet“ nannte er sein Buch (erschienen 1964), dem der angeführte Auszug entstammt. Aber das Geschriebene ist nicht nur realistisch, auch realistisch und gutgemeint. Das Bemerkenswerteste jedoch ist, daß sich der Journalist in seinem Werk schon damals an diejenige in seinem Titel und in dem Namen dieses Buches, die Sowjetunion, die sich heute noch immer mit Revancheplänen herumtrotzen und die Sowjetunion als ihren „Todfeind“ ansahen, betrafen. Es ist eine Pflicht, das Nachdruck, daß ein solches Verhalten zur Sowjetunion durchaus nicht stichhaltig ist. Als Gegner ist dieses Land, wie die Vergangenheit zeigt, nicht nur furchtbarer, für unsere deutschen Verhältnisse ein zu machiger Feind...“ schreibt Polkeitz. „Um unserer eigenen Zukunft willen können wir die Revanchepläne für nicht abbinden. Unser Volk kann mit dem mächtigsten Nachbarstaat im Osten nur in Frieden leben.“ In „Sibirien“ hat er nur Schaden leiden.“

„Das Kollektiv des technischen Stützpunktes des Zelinograd Luftverkehrsbezirks...“

147 000 Schlepper einsatzbereit

30 Schlepper verlassen täglich mechanische Reparaturwerkstätten des Gebiets Turgaj. Fast die Hälfte des Maschinenparks steht schon in der Bereitschaftsliste. Mit Zeitverlauf überholen viele Wirtschaften der Rayons Jessi, Shaksy, Okljabirski u. a. ihre Technik. Die Mechanistoren des Gebiets sind in der Reparatur der Schlepper führend in der Republik.

In jedem Tempo laufen die Reparaturarbeiten in der Sowchoz Zelinograd der Gebiete Uralak, Kustanai, Zelinograd, Pawlodar und Tschimkent. Laut Angaben der Zentralverwaltung für Statistik der Kasachischen SSR waren schon am 15. November 147 000 Schlepper — 59 Prozent des Parks — einsatzbereit. Auch 70 Prozent der Lastkraftwagen und 20 Prozent der Mähmaschinen sind überholt worden. 40 Prozent der Getreidevollerntmaschinen stehen in den Wirtschaften des Gebiets Alma-Ata in der Bereitschaftsliste. Das ist ein Rekord. Die Mechanistoren erzielen die Mechanistoren des Gebiets Karaganda.

Etwa zehn Jahre später war es der Schriftsteller Egon Erwin Kisch, der der Sowjetunion besucher war. Er hat in seinen weltbekannten Reisebüchern „Zaren, Polen, Bolschewiki“ und „Asien gründlich verändert“ parteilich und objektiv die Wahrheit über die großen Umwandlungen, die sich während dieser Zeit in unserem Land vollzogen hatten, erzählt.

Und geradezu kennzeichnend ist, daß im 60. Jubiläum des Großen Sozialistischen Oktoberfestivals — der westdeutsche Schriftsteller, Bundessekretär des deutschen Kulturbundes, Mitglied des Parteivorstandes der Deutschen Kommunistischen Partei, Peter Schütt vor den Studenten der Kasachischen Staatsuniversität in Alma-Ata erklärte, daß er die Reise, welche er, räumlich, im Januar, als er fünfzig Jahre früher unternommen hatte, wiederholen wollte, um den von der Springer-Press-irregelmäßig Lesern in der Bundesrepublik die Wahrheit sei über unser Land und die Erfolge seines Volkes beim Aufbau des Kommunismus zu erzählen.

Die Neuerführungen sind für das Kollektiv und jeden Arbeiter sehr vorteilhaft. In 10 Monaten des laufenden Jahres hat man hier 72 000 Rubel erspart. Die Selbstkosten der technischen Wartung der Flugzeuge sanken. Also, ist das Kollektiv des Stützpunktes auf dem richtigen Weg.

Alfred FUNK,
 Korrespondent der „Freundschaft“

„nach Sibirien“

Die Ergebnisse des Werks „Aktjobergen“ kann man nicht nur in unserem Land, sondern auch außerhalb seiner Grenzen. Am Abschnid Druckmontage arbeitet die Kommunista Nina Dantschenko (Bild unten). Sie ist für die Jugendlichen eine gute Lehrmeisterin. Ihr Programm für zwei Planjahre hat sie zum 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution erfüllt sie ihr Soll zu 150 Prozent. Sie leistet nur hochqualitative Arbeit.

Foto: A. Felde

In die Schwesterrepubliken

Die Herdubwirtschafft „Tschalobai“ hat die Bestellung der Viehzüchter Tadshikistan erfüllt. In diese Republik sind 100 kasachische weibköpfige Rinder gesandt worden.

Im ganzen Land sind die hier gezüchteten hochproduktiven Tiere bekannt. Diese Rinder ertragen gut die launigen Witterungsverhältnisse und ihre durchschnittliche Gewichtszunahme je Rind und Tag beträgt 740 Gramm, die 12-15monatigen Rinder wiegen 350-400 Kilo. Die Herdubwirtschafft besitzt gegenwärtig über 3 000 kasachische weibköpfige Rinder, 66 Prozent davon entsprechen der Elite- und der Elite-Rückstandsklasse.

Die Wirtschaften Usbekistans, des Gebiets Nowosibirsk, Jakutiens, viele Kolchoses und Sowchoze Kasachstans kaufen hier Vieh ein.

Durch die Realisierung der Rinder erzielt die Wirtschaft bis 700 000 Rubel Gewinn im Jahr.

(KasTAG)

Gebiet Semipalatinzk



Für den Komplex Dshambul-Karatau

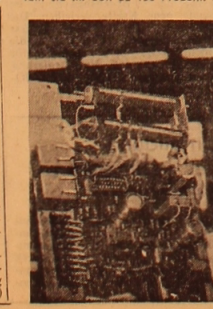
DSHAMBUL. In der Fachschule für Chemie und Mechanik ist eine kleine technische Fakultät der Kasachischen Hochschule für chemische Technologie mit Abendunterricht eröffnet worden. An dieser Fakultät werden Spezialisten für Technologie anorganischer Stoffe und elektrochemischer Produktion für den Territorialkomplex Dshambul-Karatau herangebildet. Die Assistenten der Fakultät sind Arbeiter in den Werken dieses Komplexes.

Dies ist schon die zweite allgemeine technische Fakultät, die Spezialisten für den führenden Zweig des Gebiets herantreibt. (KasTAG)

Für den Komplex Dshambul-Karatau

DSHAMBUL. In der Fachschule für Chemie und Mechanik ist eine kleine technische Fakultät der Kasachischen Hochschule für chemische Technologie mit Abendunterricht eröffnet worden. An dieser Fakultät werden Spezialisten für Technologie anorganischer Stoffe und elektrochemischer Produktion für den Territorialkomplex Dshambul-Karatau herangebildet. Die Assistenten der Fakultät sind Arbeiter in den Werken dieses Komplexes.

Dies ist schon die zweite allgemeine technische Fakultät, die Spezialisten für den führenden Zweig des Gebiets herantreibt. (KasTAG)



Für den Komplex Dshambul-Karatau

DSHAMBUL. In der Fachschule für Chemie und Mechanik ist eine kleine technische Fakultät der Kasachischen Hochschule für chemische Technologie mit Abendunterricht eröffnet worden. An dieser Fakultät werden Spezialisten für Technologie anorganischer Stoffe und elektrochemischer Produktion für den Territorialkomplex Dshambul-Karatau herangebildet. Die Assistenten der Fakultät sind Arbeiter in den Werken dieses Komplexes.

Dies ist schon die zweite allgemeine technische Fakultät, die Spezialisten für den führenden Zweig des Gebiets herantreibt. (KasTAG)

Die Ergebnisse des Werks „Aktjobergen“ kann man nicht nur in unserem Land, sondern auch außerhalb seiner Grenzen. Am Abschnid Druckmontage arbeitet die Kommunista Nina Dantschenko (Bild unten). Sie ist für die Jugendlichen eine gute Lehrmeisterin. Ihr Programm für zwei Planjahre hat sie zum 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution erfüllt sie ihr Soll zu 150 Prozent. Sie leistet nur hochqualitative Arbeit.

Foto: A. Felde

Die Ergebnisse des Werks „Aktjobergen“ kann man nicht nur in unserem Land, sondern auch außerhalb seiner Grenzen. Am Abschnid Druckmontage arbeitet die Kommunista Nina Dantschenko (Bild unten). Sie ist für die Jugendlichen eine gute Lehrmeisterin. Ihr Programm für zwei Planjahre hat sie zum 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution erfüllt sie ihr Soll zu 150 Prozent. Sie leistet nur hochqualitative Arbeit.

Foto: A. Felde

Die Ergebnisse des Werks „Aktjobergen“ kann man nicht nur in unserem Land, sondern auch außerhalb seiner Grenzen. Am Abschnid Druckmontage arbeitet die Kommunista Nina Dantschenko (Bild unten). Sie ist für die Jugendlichen eine gute Lehrmeisterin. Ihr Programm für zwei Planjahre hat sie zum 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution erfüllt sie ihr Soll zu 150 Prozent. Sie leistet nur hochqualitative Arbeit.

Foto: A. Felde

Die Ergebnisse des Werks „Aktjobergen“ kann man nicht nur in unserem Land, sondern auch außerhalb seiner Grenzen. Am Abschnid Druckmontage arbeitet die Kommunista Nina Dantschenko (Bild unten). Sie ist für die Jugendlichen eine gute Lehrmeisterin. Ihr Programm für zwei Planjahre hat sie zum 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution erfüllt sie ihr Soll zu 150 Prozent. Sie leistet nur hochqualitative Arbeit.

Foto: A. Felde

Kinder-Freundschaft

Der Gast aus Moskau



Shanna GLOTOWA, Klasse 9d

Im W.-I.-Lenin-Museum der Mittelschule Nr. 1 in Zelinograd erwartete man einen Gast aus Moskau. Kondrati Demjanowitsch Borosenow kämpfte während des Bürgerkrieges hier in Akmolinsk, (so hieß damals Zelinograd) gegen Koltshak. Heute wohnt er in der Hauptstadt unserer Heimat. Kondrati Demjanowitsch kam nach Zelinograd auf Einladung der Gesellschaft „Snanije“. Die allgegenwärtigen Roten Pfänder aus der Kirow-Schule eilten zu ihm und luden ihn in ihre Schule ein. Dann saßen alle mäuschenstill und hängen an den Lippen des alten Veteranen, der über sein Studium an der Militärakademie, über den General Dmitri Karbyschew, den Marschall Michail Tuchatschewski, Michail Frun-

„Der rote Zug“

Am 7. November, 1931 fuhr von der Station Nasarowka ein Zug ab, den man symbolisch „Roter Zug“ nannte. Mit ihm fuhren junge Bergleute aus Donezk nach Karaganda. Sie besserten die alten Kohlenruben aus und brachten der örtlichen Bevölkerung das Neue im Bergmannberuf bei. Sechshundvierzig Jahre sind seitdem verstrichen. Aus dem Dörflein ist eine moderne Industriestadt geworden. Dieser Tage kamen die Arbeitsveteranen, ehemals e Passagiere des „Roten Zuges“, Jefim Derjabin, Andrej

Rjabokljatsch, Galiulla Chairullin, Wladimir Balaschow und Lasar Sameschtschailo zu den Pionieren des städtischen Stabs „Iskatel“ („Der Sucher“). Die Gäste erzählten den Kindern über ihre damalige Arbeit, ihre Freunde. Andrej Stepanowitsch Rjabokljatsch erinnerte sich an die erste Spartakiade 1932, an der er sich selbst beteiligte. Es war herrlich. Aber der Krieg zog einen dicken Strich durch die Pläne der Bergleute, viele von ihnen gingen an die Front... Wladimir Balaschow und Andrej Rjabokljatsch sind Träger des Rotbannerordens. Sie beendeten den Krieg in Berlin und kehrten wieder zu ihrem Beruf zurück. Sie arbeiteten fleißig, machten 2-3 Normen, um schneller dem Staat aus der Not zu helfen. Für seine Arbeit erhielt Galiulla Chairullin den Titel „Held der sozialistischen Arbeit“. Die Schüler erzählten den Veteranen über ihre Leistungen im Lernen und bei der Aktion „Suche“.

Jewgeni TSCHERNOW Karaganda

Im Bild: Die Veteranen schenken den „Suchern“ Bilder von sich. Foto des Verfassers

Straßennamen erzählen

Die Pioniere der Schule Nr. 4 haben sich vorgenommen, die Geschichte der Straßen, die mit der Errichtung der Sowjetmacht verbunden sind, zu erforschen. Es gibt in Pawlodar einige solcher Straßen. z. B. die „25 Jahre Oktober“ und die Sowjetstraße. Früher trug die Straße „25 Jahre Oktober“ den tristen Namen „Friedhofstraße“. Im Hause Nr. 88 wohnte hier zu Beginn des Jahrhunderts der künftige sowjetische Schriftsteller Wsewolod Iwanow. Er war aus Lebjaschje gekommen, um in Pawlodar zu studieren. An der Kreuzung der Bebelstraße und der Straße „25 Jahre Oktober“ befand sich in den 30er Jahren der Stab der ehemaligen roten Partisanen und Rotgardisten. In dieser Straße beginnt der Park „25 Jahre Komsomol“. 1957 errichtete man das Denkmal dem Dichter W. W. Majakowski. In den Jahren der Neuanderschließung war hier der Stab des „Sowchosstroj“. Heute schmücken diese Straße moderne Gebäude des Partei- und des Vollzugskomitees des Stadtbezirks Industrialny des Instituts für Lehrerfortbildung u. a. Die Samarskaja-Straße wurde im Dezember 1919 nach der Befreiung der Stadt von Koltshak, zu Ehren des ersten Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten, der sich hier vom Dezember 1917 bis Januar 1918 befand, umbenannt. Heute ist die Straße nicht wiederzuerkennen: das moderne Hotel „Irtysch“, das Kulturhaus „Stroitel“ und die Berufsschule Nr. 120 haben die Hütten verdrängt. Im vorigen Jahr wurde die Dzierzynski-Straße 50 Jahre alt. Am 7. November 1960 zog zum erstenmal die feierliche Demonstration durch diese Straße. Die Pioniere haben unter den Einwohnern dieser drei Straßen schon mehrere Veteranen der Revolution und des Großen Vaterländischen Krieges gefunden. Der Kriegsveteran Igor Iwanowitsch Jerjomjin ist schon Ehrenpionier der Schule Nr. 4. Katharina ONOPRIJENKO Pawlodar



Ein hoher Preis

Über den biologischen KIF „Lotos“ hatte unsere „Kinder-Freundschaft“ schon mehrmals berichtet. Heute ist der Klub 10 Jahre alt geworden. Mann kennt ihn in 10 Instituten, 85 Schonrevieren, 25 Zoos und 25 botanischen Gärten der Welt. Aus 50 KIFs der Welt erhalten die Mitglieder des „Lotos“ Post. Seit 1972 beteiligt sich der KIF an den Wettbewerben der „Kleinen Timirjasewka“. Im KIF-Museum stehen ein

Fernsehapparat, ein Radio und ein Tonbandgerät — diese Sachen haben die jungen Naturfreunde als Wertgeschenke von verschiedenen Schauen und Wettbewerben mitgebracht. Auch eine Ehrenurkunde des Ministeriums für Landwirtschaft ist hier zu sehen. Dieser Tage hat die Jury des Unionswettbewerbs „Kleine Timirjasewka“ den „Lotos“ als Besten unter den Besten anerkannt. Den ersten Preis — die Filmaamera „Ukraina“ — haben im Jubiläumjahr die KIF-Mitglieder aus Grjasnowka bekommen.

Das bringt uns einander näher

Mit guten Leistungen im Lernen haben die Pioniere und Komsomolzen unserer Schule Nr. 11 das erste Viertel abgeschlossen. Jetzt bemühen wir uns, auch weiter gut zu lernen. Wir Oberschüler helfen den Pionieren im Lernen, und die Leninpioniere ihrerseits — den Oktoberkindern. Sweta SMYCK, Klasse 9 Aktjubinsk

Hilfe tut not

Immer seltner scheint die Sonne. Alles ist ringsum verschnieit. Für das Waldvolk hat begonnen eine harte Prüfungszeit. Hasen sieht man selten trauern, denn ihr Pelz ist weich und warm. Siroh und Heu besorgt der Bauer: Schober gibts bei jeder Farm.

Woldemar HERDT

Für den Rehbock und die Geißen mühte sich der Försterrmann, nur die Sperlinge und Meisen sind im Winter übel dran. Nirgends ist ein Korn zu finden. Frost und Sturm erbarmungslos. Selber sind sie kleine Pünktchen auf dem Erdball riesengroß. Wenn sie hungrig sind und frieren, mahnen sie uns inniglich: Echte LENINPIONIERE lassen Freunde nie im Stich.

Die Kaninchen sind ja so schön

Die Schüler der 4. Klasse hatten den ganzen Herbst viel zu tun, da wir in der Schule Kaninchen haben. Die Oberschüler bauten für sie Ställe und wir sammelten Gras. Alle Pioniere unserer Klasse waren immer fleißig bei der Arbeit. Für die Kaninchen sorgen jetzt Rita PETERS Gebiet Taldy-Kurgan

die Schüler der Oberklassen, aber auch wir sind gern mal dort. Wir helfen beim Füttern und Säubern. Sie sind ja so schön, die lieben Tierchen!

Zwei in der Tundra

Tundra... Jetzt erst lernte Michas sie richtig kennen. Mit letzter Kraut wankt er, vorwärts, den Oberkörper dem Wind entgegen gebeugt. Rote und gelbe Kreise tanzen vor seinen Augen. Ringsum Schnee, Schnee, Schnee... Der Wind heult, Michas geht und stürzt, stürzt und geht weiter, bis er, abermals im Schnee hingestreckt, begreift, daß er sich nicht mehr zu erheben vermag. Der Schnee ist weich, ja sogar warm. Schlafen wäre jetzt schön. Die Augen fallen von selbst zu, nur schlafen... Das wäre mein Untergang, durchzuckt es Michas. Ich muß weiter. Aber lauten konnte er nicht mehr, so koch er, keuchend, solange er konnte. Er stemmte sich auf den Ellenbogen vorwärts, mit der heißen Stirn im Schnee Kühlung suchend... Tundra... Umkommen hätte er können, so ganz allein. Aber in der Tundra waren zwei. DER ALTE BAIBAAS, die Zigel in der rechten Hand, rannte neben der Rentiere an. Auf der Narte lag Michas, den er im Schnee gefunden hatte. Der Wind wurde immer heftiger. Schneewirbel kamen von allen Seiten, nur die Rentierhüften waren vorn (Schluß, Anfang Nr. 231)

„In der Tundra. Sei unbesorgt!“, antwortete Baibaas auf jakutisch. Aber sich so gleich besinnend, fuhr er auf russisch fort: „Ich bin Jäger... Tundra, Jurte...“ „Trinken!“ Baibaas flößte ihm Tee aus dem Glas ein. „Vielleicht ist du etwas? Fleisch... Brot... Balyk... Fisch...“ — Der Bursche antwortete nicht. „Wie ist dein Name?“ „Michas...“ „Mechees?“ rief Baibaas verwundert. „Mechees, ja?“ Der Bursche nickte. „Mechees! Du hast einen jakutischen Namen. Mein Vater hieß auch Mechees. Von wo bist du?“ „Belorusse... Belo... russe...“ „Ja, ja, jetzt verstehe ich. Belorusse also... Im Krieg war mein Bruder da, hat dort gekämpft. Mechees, ich bin der Sohn des Mechees, und du bist auch Mechees!“ murmelte Baibaas beglückt. „Wirst du essen, Mechees? Wenn du nur essen wolltest, kämst du zu Kräften.“

Michas schloß die Augen. Baibaas ging hinaus, raffte vor der Tür Schnee in einen Lappen und legte ihn Michas auf die Stirn. „Mechees, hab keine Angst. Bald läßt der Wind nach, dann fahren wir. Wir haben einen tüchtigen Arzt, ein sehr guter Mensch. Selbst einen Toten kann er wiederbeleben. Dich, Mechees, macht er ganz bestimmt gesund“, murmelte Baibaas. „Keine Angst, mein Junge... Er heilt dich... Hörst du mich?“ Baibaas legte Holz nach und kochte noch Tee. „Tundra, laß das Tosen. Der Mann ist ganz krank. Tundra, hörst du mich?“ Nach Mitternacht legte sich der Wind allmählich. Baibaas beschloß, weiterzufahren, ohne völlige Windstille abzuwarten. Seine Rentiere hatten sich während der Nacht überhaupt nicht erholt. Das zweite Rentier stand gar nicht auf, als Baibaas aus der Hütte trat. Was tun? Er mußte es zurücklassen. Baibaas flößte dem Kranken nahezu gewaltsam etwas Suppe ein und aß sich selbst satt. Die Reste des gekochten Fleisches und die anderen Lebensmittel legte er auf das Regal. Die Fleischbrühe füllte er in eine Flasche und verstaute sie in der Brusttasche: Sie konnte unterwegs zusetzen kommen. Vom Brot schnitt er die Hälfte ab und verführte es den Rentieren. Die Tundra hatte sich nur vorübergehend beruhigt und toste jetzt von neuem. Alles war wie gestern: Das Rentier zog den Schlitten und Baibaas half schieben. Noch vierzig Kilometer. Bis zum Abend schaffte er es, dachte Baibaas. Etwa fünf Kilometer vor der Siedlung verletzte sich das Rentier an linker Vorderfuß. Blut rann aus der Wunde. Schuldbeuß blickte das Rentier auf seinen Herrn. Nie brauchte das Leitren angetrieben zu werden. Daß es jetzt stehen geblieben war, zeigte: Es konnte einfach nicht mehr. Baibaas nahm ihm das Geschirr ab und zog die Narte selbst. Schwer war das. Sehr schwer. Das Rent lief hinter der Narte her, doch blieb es immer weiter zurück. Macht nichts, ein gutes Rentier geht nicht verloren. „Macht nichts, macht nichts“, wiederholte Baibaas und arbeitete sich weiter voran. Tundra... Schnee, Schnee, Schnee ins Gesicht. „Sie haben nicht recht, wenn sie sagen, Baibaas sei alt. Ich schaffe es.“ AM ABEND kam, völlig verschnieit und schwankend, ein Mann in den Hof des Krankenhauses. Er schleppete einen Schlitten. Laut kläffend umsprangen ihn die Stedlungshunde. Der Lärm rief den Arzt heraus. Wie ein Blinder erstarrte der Mann die Vortreppe, wies auf die Narte und brachte kaum hörbar, hervor: „Rettet ihn!“ Dann brach er zusammen.



Zeichnung: W. Schwan

Antwort. Aus den aufgesprungenen Lippen sickerte Blut. Baibaas erinnerte sich, daß man Brandwunden früher mit Bärenfell behandelte. Doch wo sollte er es jetzt hernehmen? Außerdem würde es doch kaum helfen. Die Brandwunden waren ja so groß! In die Siedlung mußte er ins Krankenhaus. Wie fahre ich bloß morgen weiter? Die Rentiere sind noch immer hungrig, überlegte sich Baibaas und horchte in die Tundra hinein. Plötzlich regte sich der Kranke. Baibaas hielt das Ohr an seine Lippen. „Wo... bin... ich?“

Für junge Naturfreunde

Das Schwalbenpaar

Schon mehrere Jahre wohnte ein Schwalbenpaar am Giebel des Hauses meines Großvaters. Im Frühling kamen die Vögel, besserten ihr altes Nest aus, schlepften frische Daunen und Federn herbei und warteten dann auf ihre Jungen. Im verlassenen Frühling fanden sie ihr Nest von einem Sperlingpaar besetzt. Es entstand ein harter Kampf zwischen den Eindringlingen und den Schwalben. Erst am dritten Tag gelang es den Ureinwohnern ihr Nest zurückzubekommen. Der zehnjährige Peter half den Neusiedlern ein neues



Nest zu bauen und jetzt schien es, als ob im Hause Ruhe herrschte. Die Schwalben flickten fleißig das während des Kampfes beschädigte Nest. Doch am Abend hörten wir, daß im Nest wieder etwas los war. Peter stieg leise die Leiter empor. Im Nest entdeckte er ein bläuliches fremdes Ei. Peter verbarg sich und beobachtete die Vögel. Sie schlepften emsig Halme, kleine Holzspäne herbei und schoben sie unter das Ei. Sie schoben so lange, bis das Ei aus dem Nest kollerte. Es war ein Kuckucksei! Jakob KLASSEN

Zum Kichern

Lehrer: Warum liest du so schlecht, Paul? Paul: Die Kommas hindern. Lehrer: Was machst du, Max? Max: Nichts. Lehrer: Und was macht Paul? Max: Er hilft mir.

Eine Stadt, vom Oktober umgewandelt

Am Fuß des erhabenen Tjanschan-Gebirges liegt die Hauptstadt Kasachstans Alma-Ata. Sie ist eine schöne Stadt, in Grün der Gärten und Parks gebildet. Hier breiten sich die Straßen gleichen Schienen, die durch Pappel-, Ulmen- und Birkenhaine gesäumt sind. Die Gesamtfläche der Grünanlagen von Alma-Ata überschreitet 6000 Hektar, das sind mehr als 80 Quadratmeter pro Kopf der Bevölkerung. In der heißen Sommerzeit kann man tagsüber durch die Straßen gehen und unter dem grünen Dach Schutz vor den sengenden Sonnenstrahlen finden.

Das üppige Grün hindert die Stadt als Ganzes zu erleben, ihre wunderbaren architektonischen Ensembles zu bewundern. Die Stadt liegt aber wie ausgebreitet vor einem, wenn man sich mit der Seilbahn auf den 130 Meter über der Stadt gelegenen Aussichtspunkt hochziehen läßt. Von hier aus sieht man die präkaderierten Straßen, die den nördlichen Stadtteil hang emporklettern. Die Bergflüsse, die durch die Stadt fließen,

verzweigen sich zu kleinen, in Beton getauften Bächen — Arkylen, die die Straßen munter hinunterlaufen und den Bäumen Naß und den Menschen erfrischende Kühle spenden.

In der Stadt überwiegen vier-, fünf- und sechsgeschossige Gebäude.

Alma-Ata ähnelt nicht den alten mittelasiatischen Städten mit ihren Straßenlabyrinthen, obwohl seit der Gründung der Stadt mehr als 100 Jahre vergangen sind. Ihr kennzeichnendes Aussehen erhielt sie erst nach der Oktoberrevolution. Früher war die Stadt Werny (alter Name von Alma-Ata) eine stille Provinzstadt des Russischen Kaiserreichs, 800 Kilometer von der nächsten Eisenbahnstation entfernt, fast 1000 Kilometer vom nächsten Hafen gelegen. Ein Zeitgenosse schrieb damals über die vorrevolutionäre Stadt: „Die Straßen sind nicht gepflastert. Im Frühjahr sind im Herbst ist der Boden aufgeweicht, im Sommer ist die Luft staubgeschwängert. Nur die Haupt-

straßen — der General-Kolpakowski-Prospekt, — die aus der Kosaken-Station durch die Stadt zu den Villen und Kasernen führt, ist mit Pyramiden- und Silberpappeln bepflanzt. Gehsteige fehlen. Die Straßen sind abends sehr spärlich beleuchtet.“

Im Archiv ist ein Dokument aus dem Jahre 1915 erhalten geblieben, in welchem der Stadtrat als Antwort auf die Bitte der Einwohner, mehr Mittel für die Straßenbeleuchtung zu bewilligen, schrieb: „Für Beleuchtung ist kein Geld auszugeben, weil anständige Bürger abends zu Hause sitzen müssen.“ Gleichzeitig aber fanden sich großzügige Mittel aus dem Stadthaushalt für die Renovierung des Gefängnisses und für die punkvokale Beleuchtung der Gouverneursresidenz.

Nach 60 Jahren sehen wir die umgestaltete Stadt Alma-Ata vor uns. Die Sonne scheint hinter den Bergen, und der aus Zehntausenden Neonlichtern und elektrischen Lampen bestehende „Kronleuchter“ der Stadt flammt auf.

Am Abend öffnet Alma-Ata einladend die Türen der Theater und Konzertsäle. Man kann sich die Vorführung einer nationalen Oper oder das Konzert der Sinfonieorchester besuchen, sich Orgelmusik im Saal des Konservatoriums anhören oder sich mit dem Programm des Kasachischen Sinfonieorchesters Kurganmasch auf der Bühne des M.-J.-Lermontow-Schauspielhauses laufen die Stücke einheimischer und ausländischer Autoren. Dutzende Kinos, Kulturpaläste und Museen, Bibliotheken und Ausstellungsräume, Klubs und Stadien, grüne Parks und Blumenbeete sind für die aktive Erholung und harmonische Entwicklung des Menschen geschaffen.

Alle Straßen der Metropole, deren Gesamtfläche 1000 Kilometer beträgt, haben Asphaltdecke. Vor der Revolution bedienten 15 Droschkenkutscher 26 000 Stadteinwohner. Im heutigen Alma-Ata sind auf den Linien mehr als 2 000 Busse, Oberleitungsbusse und Straßenbahnwagen im Umlauf. Den Straßenverkehr nutzen täglich ungefähr 1 Million Fahrgäste.

Der erste Pfiff der Lokomotive, die auf den Gleisen der berühmten „Turkisch“-Strecke nach Alma-Ata kam, ertönte im Jahre 1929. Heute hat das Eisenbahnetz Kasachstans eine Gesamtlänge von 14 000 Kilometern. Der Bau der Eisenbahnen förderte das stürmische Wachstum der Volkswirtschaft der Republik und trug zum Aufblühen der Metropole bei. Im vorrevolutionären Werny gab es nur 316 Industriearbeiter, die in kleinen Unternehmen der Heimindustrie beschäftigt waren. Gegenwärtig gibt es in Alma-Ata mehr als 150 Betriebe — Fabriken, Kombinate, Druckereien, Experimentallabore, viele komplizierte Ausrüstungen pro-

duzieren, die weit über die Republikgrenzen hinaus bekannt sind. Die Erzeugnisse unserer Metropole werden in Dutzende Länder exportiert.

Die Alma-Ataer sind mit Recht stolz auf ihren Betrieb für Schwermaschinenbau (ASTM). Dieser Betrieb spezialisiert sich auf Zehnhundert für Herstellung dünnwandiger Rohre (0,8 mm) und Draht. Weltbekannt sind die kombinierten Bohr-, Fräs-, Dreh- und Stößmaschinen des Betriebes „20 Jahre Oktober“. Mehr als 2000 verschiedene Werkkerne verlassen alljährlich seine Hallen.

Vor einigen Jahren wurde das Alma-Ataer Baumineralkombinat in Betrieb genommen, das jährlich 80 Millionen Meter Stoffe herstellt. Hochentwickelt ist in der Metropole die Bauindustrie. Sie ist von 120 Bauorganisationen vertreten, in denen 50 000 Arbeiter, Techniker und Ingenieure tätig sind. Vor 30 Jahren waren in der Stadt etwa mehr als 10 000 Bauten verzeichnet. Heute zählt man 8 mal mehr.

Am Abend öffnet Alma-Ata einladend die Türen der Theater und Konzertsäle. Man kann sich die Vorführung einer nationalen Oper oder das Konzert der Sinfonieorchester besuchen, sich Orgelmusik im Saal des Konservatoriums anhören oder sich mit dem Programm des Kasachischen Sinfonieorchesters Kurganmasch auf der Bühne des M.-J.-Lermontow-Schauspielhauses laufen die Stücke einheimischer und ausländischer Autoren. Dutzende Kinos, Kulturpaläste und Museen, Bibliotheken und Ausstellungsräume, Klubs und Stadien, grüne Parks und Blumenbeete sind für die aktive Erholung und harmonische Entwicklung des Menschen geschaffen.

Nikolai MASLOW
Unsere Bilder: W.-I.-Leninpalast, W.-I.-Leninprospekt — die Hauptverkehrsader der Metropole.

neues aus wissenschaft und technik

Ertragssteigerung durch Mikroben

Durch Aktivierung von Bodenbakterien können Erträge an landwirtschaftlichen Kulturen gesteigert werden. Diese Auffassung vertritt der sowjetische Mikrobiologe Jewgenij Mischustin. Er ermittelte und erschuf eine große Gruppe von Mikroorganismen, die sich in reiner Kultur mit konventionellen Verfahren nicht isolieren lassen, da sie schon unter Einwirkung von Mikrospilobakterien eingehen.

Der Wissenschaftler stellte fest, daß all diese Bakterien am Abbau organischer Substanz im Boden teilnehmen, daß einige von ihnen die Stickstoffakkumulation fördern und andere durch Absorption von Kohlenmonoxid und anderen Giftgasen zur Reinhaltung der Atmosphäre beitragen. Ebenso wie die Tiere und Pflanzen passen sich diese Mikroorganismen den Umweltbedingungen an und sind daher jeweils für eine bestimmte geographische Zone repräsentativ. Sie können nach Ansicht Mischustins als Indikatoren zur Bestimmung von Bodentypen dienen.

Polwanderungstheorie eines Wissenschaftlers aus Kasachstan

Die Wanderung der geographischen Pole beschränkt sich auf wenige Dutzend Kilometer. Mit dieser Erkenntnis wiederlegte der junge kasachische Wissenschaftler Assultan Kalybay die Hypothese, wonach der Nordpol der Erde vor einer halben Jahrmilliarde im mittleren Pazifik gelegen haben soll. Bei der Erforschung der Bewegung der Erde wandte Kalybay Gesetze der Mechanik an.

Die theoretischen Erkenntnisse des 30jährigen Wissenschaftlers werden bereits bei der Vorhersage starker Erdbeben genutzt. Auch die Astrophysiker können jetzt Korrekturen an der vorausgerechneten Lage kosmischer Objekte vornehmen.

Dauerfrostboden weicht zurück

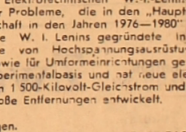
Der Dauerfrostboden weicht langsam aber stetig zurück. Dieser in der UdSSR auf einer Fläche von rund 6 Millionen Quadratkilometern vorkommende Dauerfrostboden, ist das Auftauen weniger als der Hälfte des ganzen Territoriums, verbleibende Überreste aus der Eiszeit schmilzt in 100 Jahren um ein bis zwei Meter in der Vertikale zusammen.

Zu dieser Erkenntnis gelangte eine Gruppe von Forschern aus Leningrad und Jakutsk nach langjährigen Beobachtungen der Wärmebilanz in der Zone des Dauerfrostbodens. Wie ihre Messungen ergaben, ist das Auftauen weniger als der Hälfte des ganzen Territoriums, verbleibende Überreste aus der Eiszeit schmilzt in 100 Jahren um ein bis zwei Meter in der Vertikale zusammen.

Minicomputer Nairi 4

Die Computerfirma „Elektron“ in Jerewan, deren Erzeugnisse internationale Anerkennung gefunden haben — sie erhielten bei internationalen Messen in Brno und Poznan Goldmedaillen — hat die Produktion eines Minicomputers mit der Bezeichnung Nairi 4 aufgenommen. Der neue Computer soll im Flugbetrieb und bei der Steuerung technischer Computer dieser Klasse, der Durchführung seiner integrierten Schaltung wird die Speicherleistung des Computers auf das Doppelte erhöht. Eine der wichtigsten Vorteile dieses Geräts besteht in seiner Kompatibilität mit anderen Computern, die in der Sowjetunion produziert werden.

Der erste Computer des Typs Nairi 4 soll im Kernforschungsinstitut in Dubna bei Moskau installiert werden. (TASS)



MOSKAU. Die Wissenschaftler des Elektrotechnischen W.-I.-Lenin-Instituts lösen eine Reihe wichtiger Probleme, die in den Hauptfragen der Entwicklung der Volkswirtschaft in den Jahren 1976-1980 vorliegen. Das auf Initiative W.I. Lenins gegründete Institut wird zu einem Großzentrum für Komplex von Hochspannungsanlagen zur Übertragung elektrischer Energie sowie für Umformungsanlagen geworden. Es verfügt über eine moderne Experimentalfabrik und neue elektrische Ausrüstungen zur Übertragung von 1500-Kilovolt-Gleichstrom und von 150-Kilovolt-Wechselstrom auf übergroße Entfernungen entwickelt.

Im Bild: Im Labor für Hochspannung. Foto: TASS



Zu Fragen der Erziehung

„Stellen Sie sich vor, gestern warf Peterchen sein Spielzeug aus dem Wägelchen, weil er nicht mit meiner Armbrusther spielen wollte. Der Schein warf sie später auch dem Spielzeug nach.“ erzählte eine junge Mutter ihrer Bekannten im Bus.

Ob das so harmlos ist wie es scheint?

„Ein Mensch, der es in der Kindheit nicht gelernt hat, seine Wünsche zu mildern...“ wird oft sozial unzuverlässig“, schrieb der berühmte sowjetische Pädagoge Wassili Suchomlinski.

Die Elternliebe ist schon immer ein erhabenes Gefühl gewesen. Das Kind geliebt, wächst und läuft die ersten Schritte. Die Mutter ist überglücklich, und wenn sie das Wort „gib“ aus dem Mund ihres Kindes hört, ist sie bereit, alles zu geben, wonach der Knirps die Hand ausstreckt.

Wenn das „Gib“ ständig mit einem „Nimm“ erwidert wird, so gewöhnt sich das Kind sehr bald daran. Kommt das auf solche Weise verzogene Kleine in den Kindergarten, so hat man dort große Mühe, ihn ins Kollektiv der Altersgenossen einzulernen, und es dauert oft recht lange, bis er es lernt, seine Wünsche zu mildern oder gar für andere zu sorgen, sich den Interessen seines kleinen Kollektivs unterzuordnen. Gerade der Kindergarten bringt es oft zustande, noch rechtzeitig zurechtzubiegen, was die Eltern schon veräumt haben.

Ich luehr mit meiner jungen Verwandten und ihrem kleinen Grischka im Zug. Wir hatten eine ziemlich dicke Provianttasche. Sobald wir losgefahren waren, begann Grischka in der Tasche zu wühlen. Nachdem er alles bekommen hatte, was er verlangte, wurde immer mehr größer. Die Frau gegenüber reichte gefällig ein Stück herüber. Grischka hatte schon die Hand über den Taschenausgang, als ich mich einmischte und die Wurst anknabber zurückgab. Es half kein Lärmen, auch die Tränen der Mutter rührten mich nicht. Als Grischka einsah, daß weder Strempeln noch Weinen halfen, blickte er böse zu mir herüber und schlief bald darauf ein.

Nun ist er bereits ein Jahr im Kindergarten Nr. 12, wo die Erziehungsarbeit von der Besten der Volkserziehung Maria Hefzron geleitet wird. Dort bekommt er, was alle bekommen, und Klein-Grischka hat es schnell gelernt, mit seinem „Gib“ Maß zu halten. Aber die Mutter hat sich unterdessen überzeugt, daß sie zusammen mit dem Kollektiv des Kindergartens viel erreichen kann, wenn auch sie den unvermeidlichen Wünschen des Kindes gegenüber standhaft bleibt.

Wir leben in einer Zeit, da wir für unsere Kinder wirklich viel tun können.

Es gibt keine Rezepte

„Unser Kind hat so viel Spielzeug, spielt aber nicht gern“, klagen manche Eltern.

Das Kind hat das Interesse, die Freude verloren, die ein einziges Spielzeug bereiten kann. Jedes neue freut ihn nur eine kurze Zeit, bis es gleichgültig zu den andern geworden wird.

Jahre vergehen, und zusammen mit dem Kind wachsen auch die Ansprüche. Seine Wünsche variieren von einem Fahrrad bis zu einem „Shiguli“. Und die unvermeidlichen Eltern beschließen, für solche erwachsenen Kinder gibt es nur eine Moral: Das eigene Wohlergehen, das eigene Interesse...

Die unvermeidliche Liebe der Eltern äußert sich auf verschiedene Weise. Doch eins ist klar: die Erziehung durch „Güte“, richtiger geistlicher unvermeidliche, falsche Güte scheidet unvermeidlich. Weint das Kind, so gibt man nach, um seine Nerven zu schonen. Und bald lernt es, die Eltern zu registrieren. Sie werden immer wieder nachgeben, um des lieben Friedens willen. Und die Autorität der Eltern ist dahin. Versuche jetzt einmal, ein Vater oder eine Mutter bei uns auf solche Weise verwöhnten Kind, den eigenen Willen durchzusetzen. Der kleine Despot wird ihnen die Hölle heiß machen.

Anderserseits zeigen manche Eltern ihre „Strenge“, indem sie die Kinder oft und hart strafen. Solche Methoden sitzen in der Kinderseele als Stachel fürs ganze Leben fest. Die Eltern, die sich an solche extreme, veraltete Methoden halten, verlieren oft ihre Kinder, sobald diese selbständig werden, ja noch früher. Die Kunst ist der

„Sinfonie in Miniatur“

Kas A-Shubanow-Ensemble für das Kasachische Sinfonieorchester der Kasachischen Landwirtschaftlichen Hochschule ist, von seiner Reise durch die Städte der Bundesrepublik Deutschland zurückgekehrt. Stets gegen Anklagen fand er bei den ausländischen Zuschauern die Werke von Kurganmasch — die „Küjs“ — volkstümliche Musikstücke für Dombra — „Serper“ — „Sary-Arka“, die „Volkslied Alimkany“ „Bobal“ und andere. Der Kij „Sary-Arka“ hatte den deutschen Zuhörern besonders gefallen. Sie nannten ihn „eine Sinfonie in Miniatur“.

Theater in der Hungersteppe

DSHETYSAI. (Gebiet Tschikent). Hier, inmitten des Kasachstans, ist ein kleines Ensemble des Kasachischen Gebiets-Musiktheaters entstanden, das mit moderner Technik und modernen Ausrüstungen ausgestattet ist.

Das Schauspielensemble setzt sich aus ehemaligen Dorfleinkünstlern zusammen. Ihm haben sich auch Berufsschauspieler aus Alma-Ata, Tschikent und anderen Gebieten angeschlossen.

In der Hungersteppe leben heute zutage Vertreter von mehr als 60 Nationalitäten. Die Schauspieler des jungen Theaters haben neben Auftritten ein umfangreiches Kulturprogramm vorbereitet, das Lieder und Tänze vieler Völker der UdSSR enthält. (KASTAG)

Wenn es schmeckt...

„Ein Essen ohne Gemüse ist wie eine Feder ohne Musik“. Man läßt zum Beispiel Chinakohl, Salat, Gurken, Tomaten.

Die Gegend erscheint relativ selten auf den Speisekarten. Als eine noch seltenerer Delikatessen gilt Schweinefleisch mit zarten Bambusspitzen. Dagegen ist Fisch sehr beliebt: gebraten, gekocht, gegrillt, sauer, scharf gewürzt, in Suppen. Neben auch bei uns bekannten Arten wie Karpfen oder Hecht werden an der Küste und im nahen zentralen Fluß und See auch viele in nördlichen Breiten unbekannte Fische gefangen. Kraken, Krabben, Muscheln und Wasserschnecken gehören zu den Leckerbissen der vietnamesischen Küche.

Die cyclonischen Köche sind, wenn es um das Zusammenstellen und Abschmecken der einheimischen Gerichte geht, unbefräßliche Meister ihres Faches. Jeder von ihnen beherrscht eine riesige Anzahl verschiedener Curryrezepte, so daß er wünschenswert ist und seinen Gästen, ob sie sich ein einziges Mal zu wiederholen. Unter Curry versteht man in Sri Lanka die Beilage zum Hauptnahrungsmittel Reis. Ein cyclonisches Currygericht besteht aus mindestens einem Dutzend verschiedener Zutaten. Es gibt Currys aus verschiedenen Fleisch- und

immer neuen Gaumenreize zu verleihen.

Eine Ausnahme im Vogelreich bilden vielleicht der Geier, Krähen und Raben werden nicht nur von den Nordländern verspeist. Aus Störchen und Kranichen bereiten schon die alten Römer raffinierte Gerichte zu. Brasilianer essen auch heute gern Papageiensuppe. Bei Arabern und Afrikanern ist manchmal der Vogel Strauß seines Lebens nicht sicher.

Gefragt sind Schalentiere aller Arten von Miesmuscheln bis Krabben, von einfachen Flußkrebse bis Austern. Selbst die schwer verdaulichen Polypen und Kopffüßer kommen auf die Tafel, manchmal sogar in einer Schokoladentunke. In fast allen europäischen Mittelmeerlanden gehören sie zu den meistbegehrten Leckerbissen.

Auf dem „Küchenzettel“ vieler Völker nehmen die Insekten sozusagen einen Ehrenplatz ein, und auch Schlangen werden nicht verschmäht.

Und was all die Arten der Zubereitung anbetrifft, so gibt es hier keine Grenzen für die menschliche Phantasie, die Hauptsache war und ist — es schmeckt.

E. BOLZER

Unsere Anschrift:

473027 Kazachskaja SSSR, g. Dzelinograd, Dom Sovetov, 7-B etazh, «Фройндафшт»

«ФРОЙНДАФШТ»
ИНДЕКС 65414
Выходят ежедневно с 10 часов
воскресенья и понедельника

ТЕЛЕФОН: Членредкол — 2-19-09, stell. Член, 2-17-07, Чех. vom Dienst — 2-74-51, Sekretariat 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Parteipolitische Massenarbeit — 2-74-26, Wirtschaft — 2-18-23 Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-56, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-76-56, Leserbrieferte — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-44, Fernruf-72.

Beste der Vorkildung der Kasachischen SSR
Aktjubinsk

Redaktionskollegium

Herausgeber: «Sozialistik Kasachstan»

KORRESPONDENTENBÜRO:
Alma-Ata — Sharokow-Strasse 95, Wohnung 46.
Dzhanbulat — Kommunistitschjeskaja-Strasse 171, Wohnung 30.
Karaganda — Mikroroznizn-23, Spasskoje-Chaussee 13, Wohnung 111.